

Bezugpreis:
 Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg.
 Durch den Briefträger 2,62 Mk., bei der
 Post abgeholt 2,10 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen.
 3. Postfachlicher Landwieser.

Fernsprech-Anschluss Nr. 8.
 Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die beidseitige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinspalten kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Vorkabend.
 Kabott wird nur bei Wiederholungen
 genehmigt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 240. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 17. Oktober 1916. 47. Jahrgang.

Vom 9. bis 13. Oktober Kampftage erster Ordnung an der Somme.

Oesterreichisch-ungarische Tagesberichte.
 Wien, 16. Okt. Amlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.
 Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der rumänischen Grenze keine wesentliche Aenderung in der Lage. So wird weiter gekämpft. In der Dreiländergegend südlich von Dorna-Batra drängten wir die Russen über den Rega-Pass zurück, wobei sie einen Offizier, 217 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand ließen. Bei Kislöbada wurden in den letzten Kämpfen fünf Offiziere, 1097 Mann und fünf Maschinengewehre, auf dem Smotret drei Offiziere und 381 Russen eingekesselt. In beiden Abschnitten schritten mehrere russische Gegenstöße. Im Ludowa-Gebiet bemühten sich bayerische Bataillone einer feindlichen Stellung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Rarajowka, am oberen Sereth und südwestlich von Brody hatte die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli Karls Angriffe abzuwehren; der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Kräfte des Generalobersten von Terzibanski hand den ganzen Tag über unter schwerem russischen Artilleriefener. Weidenseits von Satorch brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des eben genannten Ortes unter großem Maschinengewehr mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Mißerfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Kämpfen bei Soder haben unsere Truppen zwei Offiziere, 212 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Nicht zu berichten.

Frankreichs drei Möglichkeiten.

Köln, 16. Okt. Ueber Sarraills Unternehmungen und die innere Politik Frankreichs veröffentlicht die „Köln Na.“ den Bericht eines aus Frankreich zurückgekehrten Beobachters, wonach ein Abwehrkampf aus dem Süden Frankreichs die Lage dahin ankommen sollte, es seien drei Möglichkeiten möglich: Ein Gefolge Sarraills würde Briand anzugreifen. Eine Niederlage bringe entweder ein Ministerium des Widerstandes bis aus Reich oder ein Ministerium, das den Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen wolle.

Am allerwichtigsten ist, daß diese Ministerien aufeinander folgen, so daß nach Briands Sturz noch ein letzter verweirter Versuch eintritt, das Reich zum Besten zu wenden, lause aber werde der Versuch nicht andauern, dem Frankreich sei viel wider, als man glaube. Es verlohne sich an keinen Erfolg Sarraills, denn es an Menschen und Munition fehle, und dessen Todoten von Frankreich beinacht sein. Wie er mit einem Brief von der macedonischen Front belegen wolle. Auch die Presse stimmt in ihrer Haltung mit den Ansichten des Abgeordneten überein. Man fülle in ihr die Erwartung eines Umschwungs. Ein ähnliches Kennzeichen bildeten die Angriffe der „Action française“ gegen Poincaré Roure.

Ein italienisches Uminschiff verloren.

Wien, 16. Okt. Der Budapest „At Et“ meldet: Wie verlautet, ist das italienische Uminschiff „Regina Margherita“ im Golf von Syrakus in die Luft gesunken.

„Regina Margherita“ war im Nacht 1901 vom Stapel gelassen, verbrannte 13 400 Tonnen, war mit vier 305-, vier 205-, zwölf 15- und sieben 76-Millimeterkanonen besetzt und besaß vier Torpedorohre. Das Schiff war 130 Meter lang, 21,8 Meter breit, hatte einen Tiefgang von 8,3 Metern und trug im Antriebe 820 Mann Besatzung. Die Hauptkonstruktion waren 40 Kilometer aerinische u. 200 Kilometer stahlte. Die die Maschinen entwickelten 21 800 Pferdestärken. Nach dem Uminschiff „Leonardo da Vinci“ (22 400 Ton.), ist dies nun der zweite italienische Uminschiffverlust durch Explosion im eigenen Hafen, durch die deutsche u. österreichisch-ungarischen U-Boote in der Ostsee. Der Verlust ist für die italienische Flotte von sehr großer Bedeutung.

Beiderseitige lebhaftere Artillerietätigkeit an der Somme. Starke russische Sturmkolonnen bei Luz und an der Rarajowka blutig zurückgeworfen. Mehr als 1380 Russen gefangen genommen.

Deutscher Tagesbericht vom 15. Oktober.
 W. B. Großes Stabsquartier, 16. Okt. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Im Kampfgebiet der Somme hielt die lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit tagüber an. Ein englischer Vorstoß nördlich von Guedecourt drang in geringer Breite in unseren vordersten Graben, der im Gegenangriff völlig zurückgenommen wurde. Franzosen griffen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an, und wurden abgewiesen, südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In den Argonnen und auf beiden Maasufnern lebte das Artilleriefener zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luz brachen durch heftiges Artilleriefener vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt Sablino-Satorch unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Teilvorstöße südlich der Bahn Brody-Lemberg und in der Grotelka-Niederung schritten gleichfalls.

Beträchtliche russische Kräfte wurden zu einem tiefgelegenen, aber erfolglosen Angriff an der Rarajowka zwischen Lipnica Dolna und Stomo-

toch eingesetzt; auch hier konnten wir dem Feind schwere Verluste bereiten.

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Karpaten wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotret Gegenangriffe ab und machten drei Offiziere, 381 Mann zu Gefangenen, im D. Kompan nahmen bayerische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben. Deftlich Kislöbada sind bei Angriffskämpfen österreichisch-ungarischer Regimenter russische Gegenstöße zurückgewiesen werden.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000.

Südwestlich Dorna-Batra drängten die Verbündeten Truppen den Gegner über das Rega-Tal zurück.

Auf dem

Kriegsschauplatz Siebenbürgen

hauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresfront von Madensen.

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

Im Tscherna-Abschnitt beiderseits Brod hatten heftige, nichts wiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg; auch Teilvorstöße bei Gruniska und nördlich der Ritzje Planina wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Erste Generalstabschef:
 Ludendorff.

Ein kleiner Irrtum.

Kampf zwischen französischen und englischen Schiffen.

Rotterdam, 16. Okt. (Jens. Bl.) Im Kanal von Messina kam es infolge dichten Nebels zu einem Zusammenstoß zwischen englischen und französischen Kriegsschiffen, die einander beschossen. Ein schwer beschädigter englischer Panzerkreuzer wurde nach Neapel geschleppt.

Die Sommeschlacht.

Stockholm, 16. Okt. (A.) Major Koerreggaard schreibt in „Dagens Nyheter“: Die Engländer hat sich an der Sommeschlacht in ein scheinbar hoffnungslos Unternehmen eingelassen. Die Vorbereitung ihrer Offensive, deren Schritte immer kürzer und deren Opfer immer schwerer werden, beruht offenbar zum Teil auf dem schlechten Wetter, nicht weniger aber auf der wachsenden Widerstandskraft der Deutschen, die scheinbar so viel schwere Artillerie und Munition heranzuführen vermochten, daß die artilleristische Uebermacht des Gegners nicht mehr so überwältigend wie am Anfang ist. Das gleiche scheint in Bezug auf das Flugwesen und die Infanterie-Reserven der Fall zu sein. Somit gewinnt man den Eindruck, daß der Widerstand der Deutschen, der hart ist wie Mangankohl, sich noch mehr verbärtet, je mehr die Angreifer die Linien vorzuschieben suchen.

Major Koerreggaard sieht die Möglichkeit einer Stodung bis Frühjahr voraus.

Der Krieg im Orient.

Perisch-türkische Kampfgemeinschaft.

Konstantinopel, 16. Okt. (W.) Anlässlich des Beiramsfestes landete der Führer der perischen Nationalität u. Kommandant der perischen Streitkräfte Rifan es Saltanah an den Bizgeneralsstabs eine Drohung, in der er seine lebhafteste Freude ausdrückt, das Beiramsfest in dem von russischen Noche befreiten Teil Periens, der die Provinzen Kermanschah, Luristan, Tejelelabad, Samsan und Kurdistan umfasst, feiern zu können, während in den östlichen und südlichen Provinzen der Druck erleichtert worden ist u. in den nördlichen Provinzen die Russen flüchten. Der perische Führer spricht seinen großen Stolz darüber aus, die perischen Truppen an der Seite der tapferen türkischen Truppen unter sehr tüchtigen Offizieren zu

leben, und schließlich mit Wünschen für das Wohl des Islams.

In seiner Antwort betont Enver Pascha seine Ueberzeugung von dem endgültigen Siege und drückt die in der Türkei infolge der Tapferkeit der perischen Krieger herrschende Begeisterung aus.

Großkampftage an der Somme.

W. B. Berlin, 16. Okt. Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampftagen der Sommeschlacht gehören. Daraus ist zu ersehen, daß diese Kämpfe die gewaltigen Kampfanstrebungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Presnes-Wasancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme während des 9., 10. und 11. Oktober. Vor allem in der Gegend nördlich Thierval und nördlich Courcellette bei Sailly und am St. Pierre-Baast-Walde, die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein

großer einheitlicher Angriff

gegen die ganze Front Courcellette — südlich Boudavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, Guedecourt, Les Bouafs, Sailly und im St. Pierre-Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch heftiges, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am 12. Oktober unter Einfluß allerhöchster Kraft äußerster Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergeltung aller Verbindungen der Deutschen, sowie künstlicher Irregulär Deckung bietenden Runden und Ertränkungen statt. Diese waren durch Handgranaten in Klammern gesetzt worden. Der außerordentliche Mut des feindlichen Partisanenkorpses ließ sich die Mühsal erkennen, einen entscheidenden Angriff unternommen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege gebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerer stellen bereits völlig vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreiend stürmten die Massen dem sicher getriebenen Siege entgegen.

Um so erschütternder war, was nun folgte.

Der Tod hielt reiche Ernte.

Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschüßung, trotz des schrecklichen Schalles und der Unmöglichkeit einer ausbreitenden Verblegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren innern Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Jähigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anrückte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingedrungen war, im schneidigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf. Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Guedecourt bei dem Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die feinen Schützengruben Granatlöcher und sich lebend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr vollständig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baast-Walde, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade.

Am 13. Oktober liehen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. An diesem Tage richteten sich die Hauptanstrebungen des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre-Baast-Wald u. die Gegend östlich Boudavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Kämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung die große Entschlossenheit, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stiles beabsichtigte. Nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen u. Meldungen anderer Truppen haben die Verluste des Feindes, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanterielekommanden zählten nach Gefangenennahmen zur Zeit kaum noch die Hälfte von 60 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Anrücken zum Sturm überreichlich mit Kifopol zu versehen. Diese Maßnahme

belandete blickartig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schilderten diese als „Kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme „der Hölle an der Somme“ entronnen zu sein. Den Angriff vom 12. Oktober bezeichneten sie als „eine nutzlose Schlächterei“ und eine „verlorenen Vergewaltigung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die

Schwere des Mißerfolges
verheimlichen, da bei den hochgepannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gedrückt ist.

Um so zuverlässiger und siegestroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und Ausdauer wächst mit der Schwere und Größe der Aufgabe. Die Kampfstage an der Somme vom 9. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen, wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

× Englischer Trost für Rumänien.

Während die Pariser Presse nach Hilfe für Rumänien gegen die „niederdrückende Offensiv“ der Deutschen, Österreicher und Ungarn ruft, haben englische Minister die Rumänen damit zu trösten, daß das Recht auf ihrer Seite liege und daß die Rumänen die große Ehre und den Ruhm haben, für die „Freiheit und die Zivilisation“ zu kämpfen. In der Sache Allenfords zu bluten. Im Unterhause sagte Asquith, daß König und Volk von Rumänien trotz der tausend Stimmen, die eine „verregte und selbstmitleidige Neutralität“ wünschten, ihr bestes Blut für die bedrohte Unabhängigkeit der kleinen Staaten vergießen. Nach Lloyd George soll Deutschland aus Holz und Asche Rumänien zerstückeln wollen, weil dies letztere Holz gewant habe, „seiner Kraft zu trohen.“ Auf wen soll mit derartigen großen Geschichtsfälschungen Glauben gemacht werden? Auf die Neutralen? Es ist ja noch nicht einmal zwei Monate her, seit sich Rumänien ohne Not in den Krieg gestürzt hat, und die ganze Welt weiß, daß rumänische Deutungen und russisch-englische Verbindungsstücke, nicht aber deutscher Mut, die freieschritte bildeten. Der Entschluß, in Siebenbürgen einzurücken, machte eine lauernden Schwärze ein Ende, und wurde gefaßt, ohne daß die rumänische Unabhängigkeit vorher auch nur einen Augenblick von den Zentralmächten bedroht gewesen wäre.

In einer Unterredung mit einem englischen Berichterstatter hat der König von Rumänien förmlich über die Niederlagen seiner Truppen geklagt und um englische Hilfe angeht. Sein Votum ist so unumwunden, daß wir nicht einmal Mittel empfinden können, immer wieder darauf zu insistieren, daß er auf den Schutz vertraue, den England allen kleinen Nationen gewährt. Das Opfer besteht um Gnade bei dem Verführer. Auf seinen Schloß Sinaia, von dem unsere verbündeten Heere nicht mehr weit entfernt sind, könnte der König noch heute ruhig sitzen, wenn er den Traditionen seines Vaters und Vorgängers gefolgt und nicht vorbrüchig und weinend geworden wäre. Asquith aber spricht von der Dankbarkeit, die England für die kleineren Staaten fühlte, soweit sie erkannt hätten, daß ihr ganzes Glück von der Teilnahme am Kampfe an der Seite Englands, des großen Schutzmantels, abhängt. Die englische Dankbarkeit ist immer am größten in Worten und meist nur verpackte Kulturmissdeutungen. Aber auf der andern Seite kann sich ein Staatsvocei dessen Regenten und Führer, den freieschritte bewahren, Bündnisse und Beiträge für eine große nationale Tat ausgeben, mit keinem Wort darüber besorgen, wenn England und England über die nicht ihren Verbindungen praktisch nachkommen. In Englands Interesse liegt es, den Zentralmächten möglichst viele Feinde an den Hals zu legen, immer neues Stauentum an die Front zu bringen. Wie es dann dem gefirchten neuen Bundesgenosse im Felde ergeht, ob er auch dem deutschen Angriff standhalten kann, das ist eine mindere Sorge Allenglands. „Mag sich der frühe Bundesgenosse doch selbst seiner Haut wehren!“ Ähnlich realpolitisch denkt auch der Pariser Berichterstatter: er wird den Rumänen zu Hilfe kommen, soweit es im russischen Interesse liegt. Der rumänische Generalstab, der unter schändlichem Druck abgezwungenen Verträge seinen früheren Verbündeten verräterisch in den Rücken gefallen ist und den Mittelmächten den Todesstoß versetzen zu können glaubte, wird mit unseren verbündeten Heeren veramtlich weiter auf Leben und Tod kämpfen müssen. Der zweite Abschnitt des rumänischen Feldzuges hat begonnen und er wird sich voraussichtlich aus und auf rumänischem Grund und Boden abspielen. Die kriegsintelligen Rumänen werden den ererbten Krieg mit Feuer und Schwert im eigenen Lande haben und seine Schwere, die von rumän. Generalstab natürlich dem ungarischen Nachbarn zugedacht waren, am eigenen Leibe verspüren. Das weitere werden Wankten und Hoffenbau mit ihren tapfern Truppen befragen.

Ein englischer Bericht an Rumänien.

England ist mit Rumänien sehr wenig zufrieden, da es sich nicht den Plänen des Bieverbundes, besser gesagt, denen Englands unterordnet. So lesen die Londoner „Daily News“ den Rumänen gehörig die Leuten, indem sie schreiben: „Rumänien wird jedenfalls mehr und mehr durch militärische Mißerfolge zu der Erkenntnis gelangen, wie verhängnisvoll es ist, militärische Interessen politischen Zielen unterzuordnen. Die jüngste Enttarnung der Pläne in Siebenbürgen ist keineswegs nach Rumänien, noch nach unseren Wünschen. Was hat nun hierbei das Petersburger Telegrammbegehren zu sagen, daß die Rumänen stolz sind, daß Deutschland ihnen keine Hilfe zu verweigern? Sind die Rumänen vielleicht stolz darauf, gefolgt zu werden? Die Tatsache, daß Hoffenbau, der offenbar über dem Staatliche des praktischen Kriegshandwerk nicht verlor hat, in Wankten vor und in Rumänien steht, müßte vielmehr die Rumänen auf den Gedanken bringen, daß es den Deutschen ernst ist, seinen Feind bald niederzulegen. In ganz Siebenbürgen sind jetzt die Rumänen auf dem Rückzuge. Ihre vier Heere sind angefallen

und befinden sich auf dem Rückzuge nach dem eigenen Lande. Damit ist der Versuch von Siebenbürgen, um dessen willen die Rumänen es versucht haben, in engerer Zusammenarbeit mit den Russen vorzugehen, vorläufig in weite Ferne gerückt. Es kommt jetzt darauf an, daß die Rumänen ihre politischen u. militärischen Fehler in Siebenbürgen durch Zusammenarbeit mit den Russen in der Dobrußa wieder gut machen. Dort wird das Schicksal Rumäniens und das Schicksal der Wünsche Russlands in bezug auf Konstantinopel sowie das Gelingen der Abbernung Deutschlands durch die Linie Salonik-Bukarest entschieden.“

Das sind recht offene und recht ärgerliche Worte, die aber auch deshalb nicht ohne Interesse sind, weil hier den Russen offen das Recht auf Konstantinopel von den Engländern zugesprochen wird, während man überzeugt sein darf, daß es sich England zehnmal überlegen wird, ehe es die Russen in Konstantinopel sich festsetzen ließe. Vorausgesetzt, daß diese jemals Gelegenheit dazu hätten.

Das Ergebnis der Luftkämpfe im Westen.

Die Luftkämpfe an der Westfront haben im September einen alle bisherigen Vorgänge übersteigenden Umfang u. eine bis jetzt nicht erreichte Heftigkeit angenommen. Von französischer und englischer Seite war ein Massenangriff an Zahl und Güte im Kampfgebiet der Somme zusammengezogen, demgegenüber sich auf anderer Seite starke Luftstreitkräfte eingesetzt wurden. Trotz der erheblichen Überlegenheit der Feinde an Zahl sind die beispiellos heftigen Luftkämpfe, die sich sowohl über unseren, als auch über feindlichem Gebiet abspielten, zu unseren Gunsten entschieden worden, wie aus dem Generalbericht vom 9. Okt. 1916 zu ersehen ist. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß dem Gegner über seinem eigenen Gebiet nicht weniger als 47 Flugzeuge verloren gegangen sind, was eine Behauptung unserer Gegner, daß sich deutsche Flugzeuge nicht mehr über die deutsche Linie wagten, blutig Lügen gestraft hat. 74 von den 120 Flugzeugen, die unsere Feinde im September im ganzen verloren haben, sind in unserer Weis gelangt. Sie verteilten sich folgendermaßen auf Franzosen und Engländer: Französische Flugzeuge 21, englische Luftzeuge 53.

Ein schweizerisches Urteil über die allgemeine Kriegslage.

Zürich, 16. Okt. In der militärischen Betrachtung, die der Züricher Post von besonderer Seite zugeht, wird u. a. über die Kämpfe an der Somme gemerkt:

Trotz örtlicher Erfolge der Angriffe hat man den Eindruck, daß die deutsche Abwehr seit Beginn der Somme-Schlacht sich gekräftigt hat. Schon aus den täglichen Meldungen geht hervor, daß die Artillerie wesentlich verstärkt, die Zahl der Flieger vermehrt und ihre Tätigkeit offenkundig gestärkt wurde. Ueber weitere Verbesserungen des Verteidigungsverfahrens sind in der englischen Presse (Times vom 6. Oktober) veröffentlichte Beschlüsse Aufschluß. Eine Besprechung würde hier zu weit führen. Im wesentlichen handelt es sich um die Lösung des Problems, den Großteil der Besatzung der Wirkung des vorbereiteten Artilleriefeuers zu entziehen und ihn doch beim Vorgehen der gegnerischen Infanterie reich zur Verfügung der bis dahin untauglich hingehaltenen vordersten Linien voranzurufen; vor „mangelhaft vorbereiteten Gegenangriffen“ wird ausdrücklich gewarnt. In bezug auf den östlichen Kriegsausflug stellt der Beurteiler fest, daß die russischen Anstürme die Wucht früherer Angriffe nicht mehr erreicht haben. Auch Russlands Millionenheere können nicht unangesehen so furchtbare Opfer bringen. Das Anrechnen der Munitionsvorräte mag gleichfalls zum ruhigeren Verhalten mahnen, umso mehr als die Zufuhr über Kordangel durch deutsche Unterseeboote ernstlich gefährdet zu sein scheint. Vielleicht ist der Stillstand in den wolbrunn-quäligen Kampfgebieten auch darauf zurückzuführen, daß endlich viel zu spät den hart bedrückten Rumänen Unterstützung gelangt werden soll. In der französischen Meldung, daß der rumänische Generalstab beschlossen habe, die aus dem südlichen Siebenbürgen zurückgenommenen Kräfte auf den Rücken der transilvanischen Alpen von Orsova bis südlich Kronstadt aufzustellen, bemerkt der Beurteiler: „Auf die zerplitterte Offensiv würde dann eine zu weit gespannte Defensiv folgen, die ebenso sicher zusammenbrechen wird. Wiederum möchte man glauben, daß der Plan ohne Fiksel und Mut entworfen wurde.“

Der Serbien.

Die II-Voot-Weit an Amerika-Mühe.

Kaiserliche, 16. Okt. Alexander Wälder melden aus Mailand: An hervorragender Stelle veröffentlicht der Corriere della Sera die Nachricht, daß an der amerikanischen Küste 19 große Dampfer versenkt wurden.

Serbien.

Kaiserliche, 16. Okt. Der Basler Nachrichten melden aus Madrid: Der norwegische Dampfer „Normandia“ ist mit der erkrankten Besatzung des italienischen Dampfers „Venus“ (2000 Tonnen) in einem spanischen Hafen eingelaufen. Die „Venus“ war 80 Meilen von Kap St. Antonia von einem österreichischen II-Voot torpediert worden.

Kopshagen, 16. Okt. Nach einem Telegramm aus Christiania war der östern torpedierte rumänische Dampfer „Anitza“ 6000 Tonnen groß. Der französische Monat in Lardis nahm sich der Besatzung an, die berichtet, die „Anitza“ sei am 3. Oktober von einem englischen Kreuzer angehalten worden. Nachwärtswegweiser habe dieser nicht mitgeteilt, daß Unterseeboote in der Nähe seien.

Rumänische Schandtat.

BB. Berlin, 16. Okt. Die Nachrichten über rumänische Untaten in Siebenbürgen mehren sich täglich. Räuereien und Gewalttaten aller Art haben die rumänischen Truppen, angezogen durch das böse Beispiel ihrer Offiziere, in großer Zahl begangen. Von den bisher festgestellten Einzelfällen seien noch die folgenden wiedergegeben:

1. Bei Michal Koff in Fogaras aßen rumänische Offiziere drei Wochen lang. Als er um Bezahlung bat, wurde der 70jährige Mann 14 Tage eingeworrt und mit Erbitten gedroht.

2. In die Apotheke von Johann Gu drangen 14 rumänische Offiziere ein, brachen alles auf und konnten Waren im Werte von 30000 Kronen.

3. Der Hauptmann Stefanescu erbrach den Weinkelker und die Requiratskasse des Weinbändlers Wolf in Fogaras und nahm Wein und Geld mit sich.

4. Wie auf dem israelitischen Friedhof heute noch zu sehen ist, wurden von rumänischen Soldaten die

Was geschah heute vor einem Jahr?
17. Oktober 1915:
Starke blutige Verlechte der wiederholt angegriffenen Engländer und Franzosen. — Luftangriff auf Belfast mit 80 Bomben.
Unsere Offensiv bei Niga schreitet vorwärts. Bei Jant 3 Km. der russischen Front geworfen.
Die Serben weichen an der Platsch. Südlich Belgrad kräftiger Vormarsch. Mt. Conice und Bajemat genommen. Die Bulgaren erobern Gergopolanta und der Höhen Ruslin-Berlin und Babin-Zub.

Gräber der reichen Spiritusfabrikanten aufgerissen, die Särgen herausgeholt, geöffnet und nach Vertägen durchsticht.

5. Maria Asentini, eine siebenbürgische Rumänin, wurde in Fogaras von rumänischen Offizieren verhaftet, schändlich mißhandelt und gefoltert, so daß sie noch heute stopt- und Veramunden hat.

6. Beim deutsche Rote Kreuz-Schwesteren wurden ihrer goldenen Kreuze beraubt, mit Erbschüssen bedroht, alsdann zum Teil ohnmächtig weggeschleppt und nach Rumänien abtransportiert.

7. Eine Frau in Verban, die für sie, weil ihr sämtliches Vieh ohne Bezahlung gestohlen wurde, verurteilt ein rumänischer Beamten zum 2 1/2 Jahren Gefängnis auf den Unterleib. Nach tochterer Exekution starb die Frau an den erlittenen Darmverletzungen.

Sofia, 16. Okt. Der Präsident der Sobranje sagte zu einem Redakteur der Balkanika Politika u. a.: Deutschland wird den rumänischen Treubruch und den großen Betrag nicht vergelten. Hunderte von Millionen für Deutschland bestellte und bezahlte Mineralöle sind von Rumänien ohne Lieferung eingestreckt worden. Auf meiner Reise sah ich eine Unmenge Wagen, die, wie mir erklärt wurde, angeblich Öl für Deutschland enthielten.

Geisgenenanstausch.

BB. Konstantin, 16. Okt. Gestern vormittag trafen noch 150 deutsche Sanitätsmannschaften von einer unbekannten Menschenmenge begeistert empfangen; hier ein. In der Unterkerntalhalle des Roten Kreuzes begrüßte Major Specht die Angekommenen. Geheimrat Dr. Belzer verlas ein Telegramm der Großherzogin Luise von Baden. Hierauf marschierten die Mannschaften durch die reichgeschmückte Stadt zur Kaserne. Morgen treten sie die Weiterreise an. Vorausschicklich ist dies vorläufig der letzte Transport.

Die Blockade der Ruemanhäute.

Malmö, 16. Okt. (Sb.) Der Petersburger Vertreter der Lloyd-Versicherung teilt mit, daß die Tätigkeit der serbischen Unterseeboote an der Ruemanhäute noch keineswegs nachgelassen habe. Bis zum 11. Oktober 6 Uhr abends waren insgesamt 24 Dampfer, die sich auf der Fahrt nach Serbien oder Ardangelst befanden, versenkt worden. Weiterer Fahrzeuge sind noch überfällig. Burezeit fließt die Einfuhr nach Ardangelst fast vollständig. Die wichtigsten Transporte werden durch starke Convois geleitet.

Deutschland.

* Der schwedische Gesandte in Berlin F. Christiania, 16. Okt. Der schwedische Gesandte in Berlin, Graf Lanbe, ein sehr tüchtiger Diplomat, ist gestern im Krankenhaus in Alingsås gestorben.

* Österreichs Protatzeide-Grnte. Königberger, 16. Okt. Nach amtlichen Angaben betrug die Anbaufläche von Protatzeide in Österreich 1916 insgesamt 599 000 Sektar, der Ertrag 759 000 Tonnen. Die Anbaufläche war um 73 000 Sektar, der Ertrag um 272 000 Tonnen größer, als 1915. Im Jahre 1913 hatte die Anbaufläche 554 000 Sektar, die Erntemenge 897 000 Tonnen betragen. Der Präsident der österreichischen Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes stellt fest, daß auf Grund der jetzigen Kottonterrana durch diesjährige Mehrernte etwa Österreichs 2 1/2 Millionen Menschen mehr als im Vorjahr mit Protatzeide versorgt werden können. Das sei vor allem der Wiederherstellung der durch die Russeneinfälle zerstörten oder geschädigten landlichen Wirtschaften, sowie der Grundbesitzer nachzeitlicher, ordnungsmäßiger Befestigung zu danken. Es habe sich gezeigt, wie richtig die fanelle Gerade amügender Mittel durch den Staat und die Aushebung von Beistellungsprämien war.

* Französische Kriederobedingungen. Genf, 16. Okt. Der offizielle „Temps“ erwidert auf die Sätze des deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann im Reichstag, Frankreich könne die Räumung Frankreichs, Belgiens haben.“ Scheidemann, David und ihre Kollegen sind nicht nur Glende, sondern auch Dummköpfe. Die Geschichte der letzten 20 Jahre hat gezeigt, daß der deutsche Kaiser sich durch seine eigenen Worte nicht gebunden fühlte, noch weniger also durch die eines Kammerredners, wie Scheidemann.

Anteileinend fürchtet die französl. Regierung doch, daß die Rede Scheidemanns und Davids auf die französl. Sozialdemokraten denn doch Eindruck machen könnte, daher der wütende Ausfall des „Temps“ gegen jene Redner.

* Ordenkreuz am Völkerrückdenkmal. Leipzig, 16. Okt. Am Sonntag fand am Völkerrückdenkmal eine Gedenkfeste der Völkerrückdenkmal statt, die der deutsche Patriotenbund veranstaltet hatte. Der Reich wählten über 30000 Personen bei. Unter den Ehrengästen befanden sich Vertreter des kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden. — Die Gedenkfeste begann mit dem Gebete des Niederländischen Konsuls. — Barter Mühlhauken-Vertrauen hielt die Rede, worauf der Leipziger Männerbund die Summe „Für Kaiser, Reich und Volk“ ioni.

Österreich-Ungarn.

Der Eindruck des Notbudes über Rumänien. Die gesamte österreichische Presse stellt einmütig fest, daß das von der österreichisch-ungarischen Regierung veröffentlichte Notbuch einen Blick in eine Welt von Verhellung, Falschheit, Untreue und Geisteslosigkeit tun lasse, die selbst die Vorposten des italienischen Treubruchs übersteige. Ebenso einmütig stellen die Blätter fest, wie ungerührt die Vorwürfe waren, welche gegen die österreichisch-ungarische Diplomatie wegen ihrer Vertrauenslosigkeit und mangelhaften Orientierung erhoben wurden. Das Notbuch beweise mit wie fühlbar, durch seine Beschaffenheit zu betretender Erkenntnis die öster-

reichisch-ungarische Vertretung in Bukarest durch die politischen Wirrnisse dieses Landes gestritten ist, und daß der Bericht des Grafen Czernin dessen Voraussetzungen bis auf das Haar als zutreffend erwiesen und die vollste Würdigung des Ministeriums des Reiches gefunden habe. Von Versäumnissen, Ueberrückungen und Enttäuschungen auf Seite Österreich-Ungarns könne nach der Veröffentlichung des Notbudes nicht mehr die Rede sein.

In Besprechung des Notbudes sagt auch der ungarische Bester Lond. Den Vorwurf, daß unser unwürdiger Diener in der rumänischen Sache sich habe über Ohr-bauen lassen, widerlegt das Notbuch auf das gründlichste. Graf Czernin war ein ausgezeichnete Gesandter. Jeder, der das Notbuch liest, muß zu diesem Urteil gelangen. — Der Budapesti Hirlap sagt: Aus den veröffentlichten Berichten ergibt sich mit unbestreitbarer Sicherheit, daß Graf Czernin tatsächlich schon lange vorher und ganz klar alle Stadien der Kriegsvorbereitungen in Rumänien sah und auch die Gefahr prompt meldete.

Frankreich.

Ein Kongreß der Radikalen.
BB. Bern, 16. Okt. Der Parteivorstand der französischen Radikalen beruft auf den 22. Oktober einen Kongreß nach Paris ein, an dem Senatoren, Abgeordnete und Parteidelegierte teilnehmen. Das ist der erste Parteikongreß der Radikalen seit Kriegsausbruch.

Mißernte.

BB. Bern, 16. Okt. Wie dem Temps im Landwirtschaftsministerium mitgeteilt wurde, war der Herbstetrag der Ernte seit zwei Jahren nicht so groß wie heute. Die Ernte beläuft sich auf insgesamt auf höchstens 60 Millionen Doppelzentner, der gewöhnliche Bedarf Frankreichs einschließlich der Verresverförmung dagegen auf 86 Millionen.

England.

Kriegsstraßenkulturen in London.
Eine der auffallendsten Folgeerscheinungen des Krieges in den Londoner Straßen sind die öffentlichen Altäre, die man neuerdings in immer größerer Zahl an den Mauern der Häuser erblickt. Die Mitglieder der Kirchengemeinden spenden je zwei Penny für die Begründung eines solchen Altars, der vor dem Hause angebracht wird, das die meisten Soldaten gestellt hat. Die Unterhaltung der Altäre gilt als Ehrenpflicht für die Bewohner dieses Hauses, und die Nachbarn haben ihn mit Blumen zu schmücken. Einer dieser Altäre in der Sidmouth-Street im westlichen London, den die Königin besuchte, trägt die Namen von 81 Soldaten aus dem umliegenden 30 Häusern. Diese Altäre dienen zugleich als öffentliche Verkleister, da auch die Namen der Gefallenen auf ihnen verzeichnet werden.

Griechenland.

Wankten an das griechische Volk.
Berlin, 16. Okt. (Sb.) Generalleutnant Marshall v. Wankten hat an die Bevölkerung von Griechenland einen Aufruf erlassen, der in Reklamendosen von Exemplaren in griechisch-bulgarischer und deutscher Sprache verbreitet worden ist. Das Manifest lautet wie folgt:

Zeit einem Tage befinden sich die Truppen der Alliierten in Euren Lande unter dem Kommando. Eure Freiheit ist in Gefahr, nach der aber niemand, als ihr selbst, trachtet. Seit einem Jahre habt ihr in Euren Lande Franzosen, Engländer, Serben und Italiener, die sich als Herren Griechenlands gebürden und Euch die Freiheit einer unabhängigen Nation genommen haben. Durch Monate hatten wir uns in Euren Grenzen auf, und haben Eure Unabhängigkeit und Rechte unangenehm. Mit unserer Geduld blieben wir Zuschauer, wie sich unser Feind allmählich auf Eure Kosten und durch Eure Mittel verhärtete, während wir uns der ärmlichen Mühsal, die wir der griech. Nation schulden, bestreuten.

Bürger Griechenlands! Wir wollen Eure Grenzen nicht überdrücken; der Feind arzeit und an, um uns in zertrümmern: die Armees der Entente schonen weder Euer Leben noch Euren Besitz. Wir verlangen nichts von Euch; zwischen Euch u. uns, die die Armeesnot gekommen hat, Eure Grenzen zu überdrücken, gibt es keine Feindschaft und keinen Hinterhalt. Sobald wir unser Werk vollendet haben, werden wir den griechischen Boden wieder verlassen.

Bürger Griechenlands! Wir werden Euren Besitz und Eure Güter schonen; ihr habt nicht die kleinste Gewalttat zu befürchten. Unsere Haltung hat zur Genüge bewiesen, daß wir Euch hochachten. Habt Vertrauen in uns und in unsere tapferen Soldaten! Wenn nur ein griechischer Aekriant werden, ac: Wankten.

Griechenland soll noch mehr geplündert werden.

Die Londoner Morning Post verlangt in einem Leitartikel, daß die Entente, um sich militärisch zu sichern, auch die griechischen Arsenale beslagnahmen müße, und wenn Griechenland sich dauernd weigere, seine Verbindlichkeiten gegen Serbien zu erfüllen, so solle man für die Dauer des Krieges auch die Vollverwaltung Griechenlands übernehmen und einen Teil der Staatseinkünfte zur Deckung der Kriegskosten Terbiens verwenden.

Schweden.

Ein schwedischer Großbaumann in England verhaftet.

BB. Kopenhagen, 16. Okt. In der Rückhaltung des 65-jährigen Großbaumanns Grecht durch die Engländer in Kistvoll meldet Berlinerische Tidende: Grecht sei nach London übergeführt worden, wo er unter der Aufsicht des Votonsage vor Gericht gestellt werden soll.

Der schwedische Kaufmann befand sich auf einer Geschäftsreise nach Amerika. Der ganze Stenogogewerkschaft beruht auf der harmlosen Tatsache, daß er, als Kontrakt mit Deutschland Handel getrieben hat und darum die Ehre hatte auf die bestkürzte „Danarske Linie“ der Engländer zu kommen.

Nordamerika.

„Eine B.örde zur Nälshung von Nachrichten.“

Newark, 16. Okt. Amförmlich des Vertreters von BB. Als Antwort auf das Vorhaben der britischen Reuebehörde, die dem Heerischen Internationalen Nachrichtenendienst die Benutzung der englischen Kabel verweigert und behauptet, er verdröbe Nachrichten, veröffentlicht der Leiter des Internationalen Nachrichtenendienstes eine Mitteilung, in der er erklärt: Die Wahrheit ist, daß dem Internationalen Nachrichtenendienst die Benutzung der Postverbindungen

für alle Fronten des provisorischen Regiments. Sie lautet: Ad Kaiser dem Vaterlande treu zu sein, der Verfassung und den Gesetzen der provisorischen Regierung Gehorsam zu erweisen und alle meine Pflichten mit größter Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. Gleichzeitige wurden zwei Serien neuer Briefmarken ausgeben. Eine Serie trägt das Bild von Venizelos, die andere Serie ist mit Bildern von Venizelos, Conduriolis und Tanalis versehen. Entwurfen ist am Präsidenten der neuen Kammer ernannt worden.

Englischer Würger im Balkan.
Wien, Rotterdam, 16. Okt. In einem mit verschiedenen Nebenartikeln angefüllten Werke, das Reuters Korrespondent im britischen Staatsanwalter an den die Engländer am Freitag nachmittags einen Würgerstolz erlitten haben. Der erste Vorwurf habe jetzt die lasten abfallenden Güter der Soldaten erreicht, jedoch die Deutschen wiederum direkte Abnehmerbeobachtungen machen könnten. Das Schicksal ist sehr düster und bietet fast keine Aussicht. Die Deutschen haben aber dennoch mehrere Stellen von wirklich kühnen Taten jenseits von Gendecourt und behaupten sie. Der Feind ist sehr hart. Es unterstehen auch einem Segnergriff. Schwere englische Artillerie beschützt jetzt wieder die deutsche Front.

Der lange Arm unserer U-Boote.
Kriemhild, 16. Okt. Anmerkenswerthe Kunde, wenn die Artillerie untersteht, die deutschen U-Boote vor der Küste Rumäniens können kaum dort hin gelangt sein, ohne schon im norwegischen Seegebiet anzuhalten zu haben. Sei diese Behauptung nicht richtig oder brauche es jedenfalls nicht zu sein, da der Kommandant des U-Boots, das den Dampfer Brink versenkt hat, erzählt habe, die deutschen U-Boote seien für eine dreimonatige ununterbrochene Fahrt ausgerüstet und würden vor Ablauf dieser Frist von anderen U-Booten abgelöst werden. Sie können deshalb rechtzeitig ihre Operationen wieder aufnehmen, wo die Belastung einen Monat Urlaub erhält und von neuer Mannschaft abgelöst werde.

Seriesen.
Stockholm, 16. Okt. Nach einer Meldung der „Dagens Nyheter“ wird am Sonntag abgelehrt. Ein deutsches U-Boot verlor 80 Tonnen frischen englischen Anzugsstoff 80 Tonnen frischen einer Kiste entfernt. Der Dampfer befand sich mit drei Mann und Besatzung nach Ankerdorf unterwegs. Ein Rettungsboot mit einem Kapitän, dem Steward und acht Matrosen Besatzung landete glücklich an der norwegischen Küste. Ein anderes Boot mit 11 Mann wird vermisst. Die Rettungsarbeiten haben begonnen.

Wien, London, 16. Okt. London meldet: Der britische Dampfer „Gardiner“ ist versenkt worden. 12 Mann der Besatzung wurden getötet, 11 werden vermisst.

Korrespondenz U-Booteverdrang.
Kriemhild, 16. Okt. Meldung von Korrespondenz: Eine formale Verordnung von heute bestimmt:

U-Boote, für den Kriegszweck auszurüsten und einer fruchtbringenden Arbeit anzuwenden, dürfen sich im norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so können sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein U-Boot wegen Mangel an Vorräten oder Scharie norwegisches Gebiet aufsucht, um Menschenleben zu retten. Das Fahrwasser soll dann innerhalb des Gebietes in Überwachungsstellen gehalten werden und die Nationalflotte und das internationale Signal für die Veranlassung keine Anwesenheit verleiht haben. Das Fahrwasser soll das Gebiet verlassen, sobald der Grund, der keine Anwesenheit veranlaßt hat, wegfällt. Andere U-Boote als die genannten dürfen in norwegisches Gebiet auch nicht einziehen, außer bei heftigen Taten bei kühnen Vorkäufen in Überwachungsstellen und bei kühnen Nationalflotte. Ein zweites U-Boot, das sich im norwegischen Fahrwasser bewegt, muß wegen der Schiffsfahrzeuge, welche den verschiedenen Arten von U-Booten zu unterscheiden, selbst die Gefahr für jeden Schaden oder für keine Vermehrung die die Verweigerung verursacht, auf sich nehmen. Diese Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Kommandowechsel in Rumänien.
Die nach den kürzlich erfolgten dringender Ruhe beherrschte weite rumänische Armee soll nunmehr von Bularetti Deschides von General Averescu, bisherigen Ober der Gesamtkräfte des Landes, geführt werden. Die Ernennung eines rumänischen Generalissimus ist nicht mehr beabsichtigt. Der russische Generalissimus General Christoff soll zunächst die Oberleitung der Vorkämpfer übernehmen, eine von der Kaiserin als höchst idiosyncratische Bezeichnung, weil die verlassenen rumänischen Beiräte die Waffen ausströmen und dort Verwirrung hervorzurufen.

Kranzische Hilfe.
Wien, 16. Okt. (Gazette). Die französische Mission des Generals Berthelot, die aus einem General und Offizieren des französischen Generalstabes besteht, wird unmittelbar in Bularetti erwartet.

Wien, 16. Okt. (Gazette). Savos meldet aus Bulgarien: Der König hat einen neuen Kriegsrat für Offiziere ins Leben, der drei Klassen umfasst und den Namen „Mikael der Tapferen“ trägt.

Deutschland.

Leibweises Kartoffelfütterungsverbot. Das Kriegsernährungsamt hat heute eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelzucht für die Zukunft nur noch an Schweine und an Ferkel verleiht. Die Anordnung ist notwendig geworden, er sich einen großen Mangel einzuweisen, noch einen weiteren.

Als er zu seinem Hause zurückkehrte, hatte sich keine Stimmung etwas gebessert. Neue Gedanken fliegen in ihm auf — er begann darüber zu grübeln, von wem die Drohbriefe geschrieben sein könnten. Beim ersten, der ungewissheit von einer ungenügenden Frauhand herrschte, hatte er sofort an Louise Abraham gedacht. Natürlich war Juwelen Schattler der Anführer. Der zweite Brief brach vielen Verdacht ins Wanken. Er zog ihn hervor und betrachtete die Schrift. Unverkennbar eine angeschriebene Rännehand, die sich verheilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



da die kommende Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Gültigkeit zur Deckung des Bedarfs an Speisekartoffeln und an Futtermittelmaterial, sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfüttern der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Die gebotene Einschränkung wurde nicht auf das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine und an Ferkel beschränkt, um eine Gefährdung des Kriegszweckes des Geflügels und des Aufzuchtens von Schweinen zu vermeiden. Die Verfütterungseinschränkung muß sich andererseits auch auf die Ergebnisse der Kartoffelzucht erstrecken, da sonst durch das Verarbeiten von Kartoffeln übergroße Mengen als Speisekartoffeln keine Verwendung finden, sondern getrotzet werden würden. Die als Speisekartoffeln benötigten Mengen würden abhand nicht mehr vorhanden sein. Als Ersatz für Speisekartoffeln Kartoffelbräute, insbesondere Kartoffelkuchen zu verwenden, ist aber ohne schwere Beeinträchtigung der Volksernährung nicht möglich. Das Kriegsernährungsamt verleiht nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst lässig ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spännerer mußte auf die Dauer der Herbstfeldbestellung unbedingt die Möglichkeit eines Ersatzes für die infolge der Anordnung fehlende Kartoffelfütterung geschaffen werden. Dies ist in der Weise geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbot die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Gegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh bisher üblich war, die Bestimmungen zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 15. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsschweine u. dergleichen neben den diesen allgemeinen zutreffenden Maßnahmen noch eine außerordentliche Futterlage von 3 Pfund täglich bei den Pferden und 1 1/2 Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

Nochmals der alte „Amtsverfünder“.

Blauderei von J. Wolf, Breitenau.

(Fortsetzung.)
Die Auskreier und von den Landjägern Gesuchten waren auch dieser „Jäger“ aus dem Herzoglich-Kasseler Korrekzionshaus (Kloster Eberbach Rheingau). Wer sie in den nächsten 4 Wochen nach dem Erlaß des Gestandbriefes ergreift, erhält eine Prämie von 5 Gulden. (S. Nr. 15.) Nach der Nummer 67 vom 30. August waren auf 5 „Korrekzionäre“ auf einmal zu suchen: „Blau“, „Luchse“ mit Schirm, „Zwilling“, „grane Luchse“ und „Hemd“ sind gezeichnet mit G. H. und der entsprechenden Nummer aus dem „Verbreiteralbum“. Aus den „Signalements“ kann man auf Art und Stoff der Kleidung in jenen Tagen schließen. Wie Nr. 58 uns mitteilt, trug eine Anna Maria Schneider in Hohenbrunn: 1) ein rotes, wolleses Halbtuch mit schwarzen Blümen; 2) ein rot-braunwollenes Tuch mit schwarz und weißen Blumen; 3) ein blau gedrucktes Kleid mit weißen Streifen; 4) eine blau und weiß karierte baumwollene Schürze; 5) einen grünen diebernen Unterrock; 6) ein Hemd, welches unten lüchert, oben leinen, und worin die Kermel baumwollen waren.“ Ist das nicht die reinste Blauderei mit Blümen, Blumen und Streifen? Besonders interessant ist aber an jeder Stelle geflohenen Gepanstand, das Hemd — der reinste „Dreiverband“ der letzten gediegene Teil von „Bergen“ hieß in jenen Jahren, wie die älteren Personen gar wohl wissen, — der „Semdenkurz“. Redigens mag die A. W. Schneider recht „rund“ ausgesehen haben, wenn das „Ausföhren“ recht hatte mit der Bemerkung: „Trägt wahrscheinlich die geflohenen Kleidungsstücke auf dem Leibe.“ Vogel schrieb 1843 in seiner „Beschreibung des Herzogtums Nassau“ (S. 437): „In Nassau macht man die Bemerkung, daß sich die Kleidung der Einwohner nach den Konfessionen unterscheidet. Der Evangelische liebt die dunklen, der Katholik aber die hellen und bunten Farben.“ Demnach wäre die von der genannten Diebin heimgegrahene Familie wohl katholisch gewesen. Rot, weiß, blau und grün ist ja reichlich vorhanden. Weil wir gerade an „Kleidung“ sind, dürfte ich hier anfügen, was in einer „Ballanzzeit“ am 11. Juli 1861 (Nr. 54) die Hofwirthin Franz Friedrichs Witwe von Hohenbrunn bemerkt. „Da es früher vorgekommen, daß sonst gesunde junge Leute in einem zu einem Balle unabhenden Kostüm erschienen, so kann ich nicht umhin, darauf aufmerksam zu ma-

chen, daß man auf einem Turner-Balle nur „anständig gekleidet“ erscheinen dürfe.“ Ich frage: Hat die christliche Wittib nicht ganz recht? Doch denke ich, daß das für alle Pässe und Bälle gilt, nicht bloß für einen Turnball. Die geübte Alltagskleidung kann „Gelehrtheit“ hatte Hohenbrunn einen Besuch abgesehen; daher im Turngarten nachmittags Harmonie- und Tanzmusik, sowie des Abends Ball.“ Ob man zur Festlichkeit das Bier von Drüder und Bier-Eder in Hohenbrunn oder von der in Nummer 88 sich veranlassenden Kaiserlichen Bierbrauerei in Hohenbrunn (Georg Schmidt) bezogen, bleibt in Frage. Sicher aber ist, daß in der Kulihiptie manche „Schweinsblase“ gezogen und „gelehrt“ werden mußte, wie deren eine nach anderen „Kulihändler“ im April 1861 (Nr. 31) „auf dem Markte zu Sed aber auf dem Wege von Sed über Waldmühlchen nach Rennerod“ verloren gegangen war. Die Wälder-Geldbörsen in Gestalt der ersten getrotzet mit roter Schürze eingeflohenen Schweinsblase war ein jedes recht halber und inständig, daß viele „harte Dable“ zu beherbergen.

Nach den amtlichen Aufzeichnungen ward allerlei geflohen, nicht bloß, wie oben gesagt, Kleidungsstücke. Vor dem 11. Christtag 1861 muß der Amtmann König von Marienberg melden, daß dem dortigen Detachement „neun“ gewöhnliche Hühner, wovon einige ein schwarzes Gefieder hatten, und wovon einer ein sogenannter „Schaffel“ war, geflohen sind. Schaffel, Schaffel, Schaffel, Schaffel ist im nassauischen Dialekt Bezeichnung für ein Huhn ohne Schwanz, wie auch für einen kurzen Weiberrock. Das erstere war in Marienberg abhanden gekommen. — Großen Wert scheint die Witwe des Ernst Wälder von Hohenbrunn (S. Nr. 17) der Jagdtische beizumessen, die am 14. Februar auf dem „Hofenmarkt“ abhanden gekommen war. „Es war eine schaffelne Jagdtische mit einer mit weißbaumwollenen Tuch gefüllten Mantelkappe, welche durch einen großen ledernen Dattel an einer Schnalle geschlossen wurde. Unter diesem Dattel befanden sich nebeneinander 2 durch lederne Klappen an gelben Knöpfchen verschließbare Taschen. In dem einblenden, auf der einen Seite durch eine weiße Schnalle gezogenen Eingriemen war mit grünem Zwirn ein gelber Ring eingewickelt.“ ... In der Tat, die Frau konnte ihre Tasche!

Hinter „Korrekzionäre“ und Dieben jagte der Landjäger; wurde aber auch hinter die „Söhne der Fuchsa“, die Blauderei, Zigeuner geflohen, geht. Die Handhabung der öffentlichen Sicherheit betr.“ erließ der Amtmann von Hohenbrunn in Nr. 96 folgendes: „Es haben sich in neuerer Zeit wieder umherziehende Banden von Zigeunern in hiesigen Ante gezeigt und an manchen Orten Lüge lang aufgehoben und die Ortsbewohner auf mancherlei Weise belästigt und sollen sich dieselben Betrügerinnen und Entwendungen schuldig gemacht haben. Nach dem Aufgehören des Herzogtums Nassau am 6. Dezember 1862 in Nr. 96 des Kreisamtsblattes war den Herrn Bürgermeistern und Landjägern die Weisung erteilt, diese Zigeunerbanden nicht zu dulden, dieselben vielmehr, auch wenn sie mit Legitimationspapieren versehen sein sollten, über die Landesgrenze bringen zu lassen.“ Das wird von neuem eingehärt und nunmehr genaue Befolgung erwartet. Warum denn? Gört doch die Fichter Goethe, Eichendorff, Brentano, Lenau, Geibel u. a., nicht zu vergessen Mey, Fink Wolf mit seiner „Brescia“, wie sie in hohen Dithyramben der Zigeuner Lust und Leid und Freiheit verherrlichen! Auf dem Dizon, fern und unberandt von den „Haaren“ (Weiden), diehiden Eltern aus Ungarn oder aus den kühnen Balkanländern, läßt sich leicht ein Loblied formen. Auf den Brettern im Bühnenlicht singt sich schon:

„Brescia! Dir,
Dir folgen wir!“

Doch wenn der Landjäger „folgen“ soll, wird er eine Verpöschung murren, obwohl es doch vielleicht „Liebe Landeskinde“ waren. Denn die nassauische Regierung hatte jetzt gerade vor 100 Jahren, im Jahre 1816 die Zigeuner gesammelt und nach Ruderhausen auf der Har angeleitet. Die Kolonie war dort bis Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts anwesend. Kommt man von der herrlich „Hug“ Hohenbrunn aus dem Walde, dann grüßt jenseits der Waldkante der „Haare“ Heim im Sonnenlicht. Drinnen in der Zollhauswirtschaft nächst der kleinen katholischen Kirche mußte man mit von dem braunen Höllein und seinem letzten Nippling, dem „Haare“ — den rick manches zu erzählen. (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

ic. Danborn, 16. Okt. Die älteste Einwohnerin in der Gemeinde, Witwe Tautler ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

* Montabaur, 16. Okt. Herr Dr. Otto Feigen von den Siemens-Werken in Berlin, bisher Offizier, ist als wissenschaftl. Mitarbeiter zum Kriegsministerium berufen worden. Der Genannte ist ein Sohn des Herrn Regierungsrat Feigen in Bad Domburg (geboren in Baden bei Montabaur).

* Weiskirchen, 16. Okt. Dem Gefreiten Johann Labante, Sohn des Josef Labante aus Weiskirchen, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde am 1. Oktober das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Gumburg, 16. Okt. Wegen seines kühnen Verhaltens vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Peter Schmidt im Infanterie-Reg. 5, Sohn des Regimentsleiters Joh. Schmidt, mit dem Eisener Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet und zum Regimentschef befördert; er liegt schwerverwundet in einem Feldlazarett. Denkwürdigen Kriegserlebnisse erhielt er bei besonderer Tapferkeit vor dem Feinde der Infanterie Alois Hohlhof und der Feldarzt Karl Wöhler, beide von hier.

K. Wiesbaden, 16. Okt. Eine Weiskircherin für die künftigen Zeiten aus dem Bereich des 18. Armee-Korps. In Wiesbaden hat sich ein Tischlermeister, der den Tischlermeister, ein dritter Tischlermeister eine Tischlerin in die Ebene zu stellen für die an der Front stehenden Truppen aus dem Bereich des 18. Armee-Korps, und zwar in erster Linie für Mannschaften. Der Tischlermeister arbeitet mit den Weiskircherern des 18. Armee-Korps innerhalb des ammen Korpsbereiches zusammen. Die Besatzung sind im Gange.

K. Wiesbaden, 16. Okt. Der frühere außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Deutschen Reiches in Prag (Sachsen) von Weidenau, der hier Rainersstraße 5 domiciliert, beginnt mit seiner Gemahlin geb. Weizsäcker das literarische Geschick.

K. Schwabheim, 16. Okt. Die Schülerferien wurden zwecks schnellerer Einbringung der Kartoffelernte bis zum 21. d. M. verkürzt.

W. Oberhof, 17. Okt. Die Nationalität Oberhof hat der Nationalität für die Kinderleben der im Kreis Gießen die Summe von 100000 Mark überwiegen.

K. Frankfurt, 17. Okt. Unter Führung eines Offiziers des Kreisamts wurden in einem Gassen 20 schwärzliche Sammler hier ein, um auf Grund der beiden Deutschen, Nationalität und England anwesenden Bewohnern eine Befragung der deutschen Kriegsgesamten vorzunehmen. Hierbei sollen die für den Austausch in der Heimat oder eine Internierung in der Schweiz vorzuschlagen Gesamten unterzucht werden. Kurz nach ihrer Ankunft bekehrten die Schweizer Gäste die unternommenen Einrichtungen des Kreisamtes für deutsche Kriegsgesamten, über die sie sich in Worten kühner Anerkennung ausdrückten. Abends vereinbarten sich Vertreter beider Parteien mit ihren Gästen an einem gewissen Bekommen in Frankfurt a. M.

Gewichtliches.

ht. Wiesbaden, 17. Okt. Die Strafkommission des 1. Oberlandesgerichts in Wiesbaden hat ein für Göttinger und Hölle so erhebliches Einvernehmen erzielt, daß viele der oben genannten die Stadt Darmstadt haben, ihnen die in Wiesbaden Hölle noch einige Zeit zu belassen. Die Stadt Darmstadt hat darauf die betreffenden Kinder nach ein weiterer 14 Tage belassen.

Vermischtes.

ht. Aus Oberhessen, 17. Okt. Der 14tägige Erholungsurlaub von mehr als 500 Darmstädter Soldaten in zahlreichen Gemeinden der Provinz hat ein für Göttinger und Hölle so erhebliches Einvernehmen erzielt, daß viele der oben genannten die Stadt Darmstadt haben, ihnen die in Wiesbaden Hölle noch einige Zeit zu belassen. Die Stadt Darmstadt hat darauf die betreffenden Kinder nach ein weiterer 14 Tage belassen.

Der angekündigte Italiener. Von der Südfreit erzählt Franz Gindler ein nettes Genußgeschickchen. Ein unverschämter einvernehmlicher Soldat erklärte den Offizieren, er könne die Schwärze der Genußgeschickchen auf seinen Kopf ertragen, es werde ihm nichts übrig bleiben, als sich unaufrichtig. „D. Könnte ich doch in den Weiben meiner Brüder kühnen, ich überlebe das nicht!“ rief er aus. Der verblühende Generaloffizier, ein weiterer Kopf, erklärte dem Genußgeschickchen aus unverschämter, daß man gern bereit sei, darauf Rücksicht zu nehmen, denn es sei Freund bei den Österreichern, jeden kühnen Genußgeschickchen juristisch, damit er drüben berichten, wie gut es den Genußgeschickchen gebe. Und zum Schluss für seine Tapferkeit habe man ihn zu dieser Mission auszuweisen. Wer nämlich hatte der Mann seinen Ton mehr und keine Gebärde. Ganz Bettelhaft laut er: „Wie — Sie meinen, ich soll drüben wieder in den Schwärzenaden? Das werden meine Offiziere sagen, daß ich mich habe lassen lassen? Am Ende werde ich mit der Freiheit verdrängt? Ah nein, da bleibe ich doch lieber hier!“

Büchertisch.

In neuem, prächtigen Gewande ist wieder das erste Heft der alten, weltbekannten u. beliebten illustrierten Familienzeitung „Deutscher Hausatlas“ erschienen. Das Heft beweist, daß auch der 13. Jahrgang trotz der schweren Kriegszeit wieder etwas Besseres bieten wird, denn die Ansätze sind hier schon gemacht. Eine gediegene Unterhaltungslehre — wir nennen hier nur den Hauptroman „Nunge Liebe“ — verleiht mit sehr interessanten illustrierten Episoden, die man sieht, der Deutsche Hausatlas bringt für jeden etwas und immer etwas Gutes, sogar unsere Frauen und Kinder geben nicht leer aus. Die authentische illustrierte Geschichte des Weltkrieges, die wieder einmal ein beliebtes und wichtiges Beiblatt sein wird, das unsere Kinder noch mit Interesse lesen werden, wird im neuen Jahrgang in unveränderter Weise fortgesetzt. Der Deutsche Hausatlas ist deslenne Reichhaltig, die in ihre deutsche Komille schließt. Darum bewege jeder sofort bei der nächsten Buchhandlung oder Postanstalt, oder direkt beim Verlag Friedrich Vieweg in Wiesbaden. Neben dem ersten Heft, das jetzt mit 35 Pfennig.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meinen guten Vater, Herrn

Wilhelm Seck,

Lehrer am Gymnasium a. D.

nach kurzem Leiden, versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine Seele wird dem hl. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen empfohlen.

In tiefer Trauer:

Johanna Seck.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1916.

Zimmermannstraße 10 I.

5760

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 18. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr in der hiesigen Bonifatiuskirche, die Beerdigung am gleichen Tage, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle auf dem Südfriedhofe aus statt.



Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Gemeindevorstand

Georg Flügel

aus Guckheim.

nach langem, schweren Leiden, öfter gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 69 Jahren im Bruderhaus zu Montabaur zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Von ein frommes Gebet für den Dahingegangenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Guckheim, Wallmerod, Sainscheid und Ruland, den 17. Okt. 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr in Salz statt.



Kathol. Kaufm. Verein „Laetitia“.

Am 27. September starb den Heidenstedt durch Granatschlag unser Vereinsmitglied, Herr

2414

Josef Poensgen

aus Hilden Rhld. (früher tätig bei der Firma H. und M. Sternberg).

Wir betrauern in dem Gefallenen eines unserer eifrigsten Mitglieder, welches sich durch seinen biederen Charakter auszeichnete. Ein treues Andenken ist ihm bei uns gewiß.

Der Vorstand.

Verlosung des Elisabethen-Vereins zu Limburg.

Zu Gunsten der Hausarmen in dieser Stadt ist und auch für dieses Jahr eine Verlosung für Limburg und die nächste Umgebung leitens des Königl. Oberpräsidiums zu veranstaltet worden.

Die Verlosung soll am Dienstag, den 24. Oktober 1916, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Saale des hiesigen kathol. Gefellenhauses unter polizeilicher Aufsicht stattfinden.

Es werden zu derselben 5000 Lose zu 25 Pfg. ausgegeben und entfallen hieraus wenigstens 500 Gewinne, bestehend in Schmuckstücken, weibl. Handarbeiten, Kurzwaren, Büchern, Bildern, Lebensmitteln u. dergl. im Gesamtwerte von 700 RM.

Gewinne in Geld oder Zahlung des Wertes der Gewinne in Geld sind ausgeschlossen. Als Gewinne dürfen ferner nicht ausgesetzt werden, unbewegliche Gegenstände, sowie Waren, Säulen, Würfel, Tafeln, Kugeln, Wädel und andere Gegenstände von edlem Metall, bei denen der Wert der Verarbeitung nur nebensächlich ist und in keinem richtigen Verhältnis zu dem Metallwerte steht. Bei nicht vollständigem Absatz der in Aussicht genommenen 5000 Lose kann eine entsprechende Verminde rung der Gewinne erfolgen, wobei die nicht abgesetzten Lose an der Verlosung nicht teilnehmen dürfen. Die Gestaltung dieser Verminde rung findet auf vorherigen Antrag durch die Ortspolizeibehörde zu Limburg a. d. Lahn statt.

Die gewonnenen Gegenstände werden den Gewinnern am Tag nach der Verlosung ins Haus geschickt. An alle Freunde unseres Vereins und der von ihm versorgten Armen richten wir die zuverlässigste Bitte, wie früher, so auch diesmal unsere Bestrebungen zu Gunsten der Armen durch **Abnahme von Lose** freundlichst zu unterstützen.

Der Vorstand des Elisabethen-Vereins.

Limburg, den 9. Oktober 1916.



Verleihenabend in der „Alten Post“

Der Vorstand.

Dachshund

entlaufen, schwarz in braunem Abzeichen. Vor Ankauf wieder gewarnt. 5745

Beruh. G. Stahlheber

Entlaufen.

Deutsche Dogge,

graubraun getigert, breites Kehlschloß, auf den Namen Lord hörend.

Gegen Belohnung abzugeben.

Hof Blumenrod bei Limburg.

5762

Ob mit oder ohne

Kleiderkarte

ob für einfache oder bessere Kleidung, ob neu geschneidert oder modernisiert werden soll, immer sind das Favorit-Moden-Album (80 Pfg., Porto 10 Pfg. extra) und die Favorit-Schnittmuster die besten und sparsamsten Helfer für's Schneidern.

Joh. Franz Schmidt,

2288 Limburg.

Raufhah - Stempel.

Emalleinschlüsse, Gedensmungen liefert in kürzester Frist 5766

G. & P. Labonté,

Zigarrengeschäft u. Agenturen, Kornmarkt.

Höfliches

Hofgut

sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter 5771 an die Exp. d. Bl.

Achtung.

Ein Käufer von jeder Sorte

Obst

und zahlt höchste Preise.

Ehlig,

3660 Limburg, Höhe 23.

Schlachtpferde

kauft zu ganz selten hohen Preisen 5500

Eugo Richter, Pferdewegler, Wiesbaden, Telefon 2612.

Gasbidlampen

und Gasbid

Franz Krepping, Limburg

Salzstraße 16. 5719

Piano,

sterkklässig, wegen Platzmangel zu verkaufen. Offerten unter 5724 an die Exp.

Zwei prima

Arbeitspferde,

mit 7 die Wahl, zu verkaufen.

Bahnhofshotel Würgendorf, bei Burbach i. W., Telefon 14. 5791

Habe

Ammoniak

gegen Futtermittel abzugeben.

Aug. Franko,

Banne i. W.,

5744 Heindrichstraße 11.

Der Rheinischer Verein

Niedersteinhelm lauft gegen

sofortige Kasse 5767

100 Ztr. gelbsteifige

Erdohlraben.

Angebote mit Preis an

Herrn G. Herz, Gasthof zum

„Deutschen Kaiser“, Nieder-

lahnstein.

Eine gut erhaltene Dia-

ribenmühle, sowie ein fast

neuer Flein zu verkaufen.

Michael Arnold, Elz,

5765 Limburgerstr. 6.

Einige Puzer

bei hohem Stundenlohn für innere Verputzarbeiten in Stromberg sofort gesucht. Näheres bei

Aug. Henke & Sohn,

5770

Kreuznach.



Zuerst erschien in unserem Verlag das

nene Verzeichnis der Teilnehmer am Fernsprechnetz Limburg (Lahn)

mit Angabe der Anschriftnummern

Preis 40 Pfg.

Das in großem Plafatformat auf Grund der amtlichen Unterlagen nach dem neuesten Stande herausgegebene Verzeichnis ist für den täglichen Gebrauch unentbehrlich geworden, nachdem seit Oktober in Limburg Fernsprechsprache

nur noch nach Angabe der betr. Teilnehmer-Nummer

hergestellt werden dürfen.

Das Verzeichnis ist übersichtlich geordnet und sollte neben jedem Fernsprechanruf seinen Platz finden.

Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.



Hoffnung und Erfolg

in Ermittlung verwundeter, gefangener oder vermister Deeresangehöriger bietet das

Vermissten-Suchblatt.

Die Vermissten-Suchblätter dienen zur Auffindung verwundeter, vermister oder gefangener Soldaten. Das Vermissten-Suchblatt wird an die Lazarette in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, an die Lazarette und Gefangenenlager des feindlichen Auslandes, soweit durch die amtlichen Stellen zugänglich, sowie an die Geschäftsstellen des Roten Kreuzes gratis verteilt.

Dort liegen die Kameraden, die Schalter an Schalter mit dem Gesuchten gefochten haben, diese können die beste Auskunft geben. Wegen Anzeigenbestellung im Vermissten-Suchblatt wende man sich an den Verlag Dr. W. Offenauer, Leipzig-Gautschi 17.

Ein im Bankfach und ev. Genossenschaftswesen erfahrener 5755

junger Mann

(auch Kriegsbeschädigter) zum sofortigen Eintritt gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Borchard-Verein zu Limburg a. d. Lahn.

Mehrere selbständige

Maurer

sür sofort für Baustelle Olfenhausen gesucht. Hoher Lohn, freie Fahrt, freie Unterkunft. Verpflegung am Plage

Fröhlich & Betzel,

5743 Baugeschäft, Mainz.

30 Mann

für Bergarbeit (Hauer und Schlepper)

zum sofortigen Eintritt gesucht. 4569

Gewerkschaft Alexandria, Hohn.

Sür Kriegsarbeiten

Maurer, Bau- und Erdarbeiter,

Betonierer, Zimmerleute,

Lokomotivführer und Bau Schmied

für längere Beschäftigung und gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Arbeitsverwendungen- und garnisondienstfähige

Mitarbeiter können nach erfolgter Meldung durch

uns reklamiert werden. Schlafkette und gute Küche

vorhanden. Arbeitszeit 10-12 Stunden.

Meldungen beim:

Gasthof Winkler in Limburg,

Behr in Hausen,

Feldbedienter Geup in Paar und bei 5698

Bonhagen & Schenk,

Baugeschäft in Siegburg, Rhld.

Tüchtige Maurer, Bau- und

Erdarbeiter, Betonier,

Zimmerleute, Lokomotivführer,

Bauschmied und Stellmacher

für Arbeitsarbeit an längerer Beschäftigung sofort gesucht.

Schlafkette und gute Küche vorhanden.

Meldungen bei 5681

Bonhagen & Schenk,

Baugeschäft, Siegburg (Rhld.)

Zeitung- und Drucksachenbüro

erfahrene, zuverlässige

Buchhalterinnen

zum baldigen Eintritt.

Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erwünscht.

Limburger Vereinsdruckerei,

G. m. b. H.

Lehrling

oder

Lehrmädchen

aus guter Familie, mit guter Schulbildung, gesucht.

Glafer & Schmidt,

5763 Limburg

Wir suchen sofort für unser Kolonial- und Manufakturwaren-geschäft einen

Lehrling.

Kost und Logis im Hause

Franz Siebert, Söhne,

Sadamar, 2359

Röchin.

Suche zum 1. Nov. für meinen Privat-Haushalt eine selbstständige Röchin, die Baden und Eingewaschen versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist. Dieselbe muß etwas Hausarbeit mit verrichten. Zimmermädchen vorhanden. 5757

Frau Dr. Sehe,

„Villa Rehl“,

Wollstein im Taunus.

Fräulein,

erfahren in allen Handarbeiten, häuslich und sparsam, sucht mit einer jüngeren Schwester oder allein Stelle in frauenlosem Haushalt, am liebsten in kathol. Pfarrhaus bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter Nr. 5772 an die Geschäftsstelle

Suche zum 1. November ein ordentliches, erfahrenes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Nicht unter 18 Jahren.

Frau Apotheker Hoffker, 5708 Wallmerod.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. November d. J. gesucht. Näheres 5753

Diegerstraße 31.

Tüchtiges

Hausmädchen,

was kochen kann, sowie ein

Zweitmädchen

per sofort gesucht. 5754

Zu erfragen

6 Obere Grabenstr. 6.

Städtiges

Dienstmädchen

für Landwirtschaft gesucht.

Gregor Jak. Königstein,

5702 Niederbrecken.

Sofort tüchtiges

Monatsmädchen

gesucht. 5718

Diegerstraße 82.

Stundenmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Näh. Exp. 5707

Jüngeres Mädchen wird

gesucht. 5758

Zu erfragen Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer mit

Licht, auch an Landstamm-mann preiswert zu vermieten.

5764 Domstraße 4.

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Gas und elektr. Licht, zum 1. Januar, sowie freundliche

Zweizimmerwohnung zum 1. November zu vermieten.

5033 Stefanshölzel 1.

Schöne

3- od. 2-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näh. Neubau hinter

der Gasfabrik, II. St. 5742